Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 44

Artikel: Herbstnacht

Autor: Keller, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

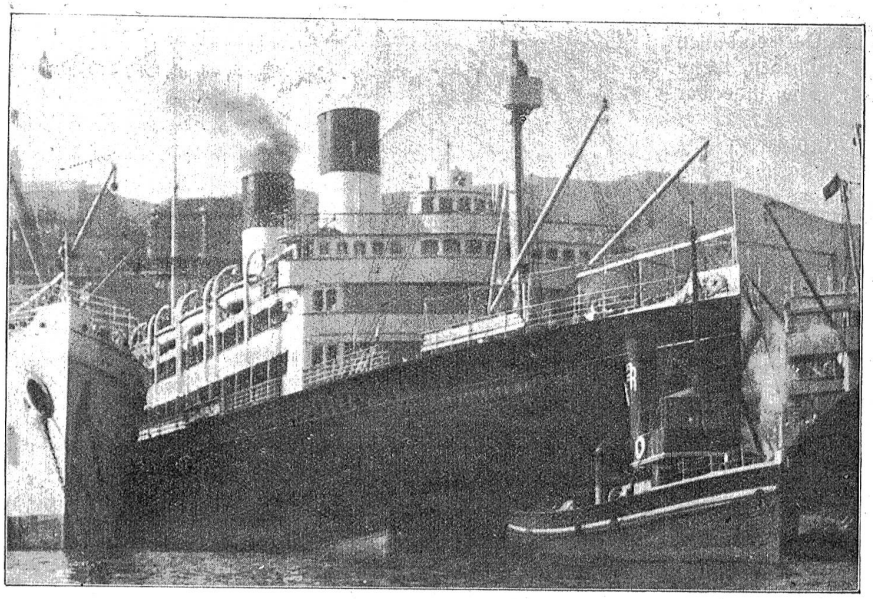
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die „Prinzipessa Mafalda" im Hafen von Genua. (Phot. O. Rohr, Bern.)

Der Untergang der „Prinzipessa Mafalda".

Der italienische Passagierdampfer „Prinzessin Mafalda" sank infolge einer Kesselexplosion in der Nähe der Küste von Bahia. Der Dampfer fuhr von Genua nach Rio de Janeiro und hatte ca. 1200 Passagiere und Mannschaft an Bord. Von den Dampfern „Formosa", „Empire Star" und „Athenia" sind fast alle Passagiere gerettet worden. Auf dem Dampfer befanden sich angeblich auch acht Schweizer und zwar: Frau Heeb, Luzern; Herr Vollrath, Zürich; Frau Novillo de Quiroza; Herr Grandjean, Genf; Herr Bille, Neuenburg und die Herren Rost und Meierhofer, Zürich und noch ein Reisender aus Lausanne. Ueber das Schicksal der Schweizer ist noch nichts bekannt. — Unser Bild zeigt die „Prinzessin Mafalda" im Hafen von Genua, wo sie von einem Teilnehmer an der Spanienreise der Stadtmusik anläßlich der Durchreise photographiert wurde.

ziehen, verwandtschaftliche Gefühle den wildfremden Menschen gegenüber.

Aber ebensooft empfinden wir das Gegenteil. So ging es mir letzthin auf einer längern Fahrt. Uns gegenüber hatte eine jüngere Frau mit zwei Kindern, einem Bübchen und einem Meiteli und dem Großvater Platz genommen. Beides waren hübsche, gutangezogene Kinder und beide wollten natürlich am Fenster sitzen. Das kleine Bübli kratzte bei diesem Streit sein größeres Schwesterchen im Gesicht. Als es weinte, wurde es von der Mutter gestraft. In meinem Innern erwachten revolutionäre Gedanken: „Natürlich, der Prinz!" Ob aus meiner Jugendzeit her ähnliche Erinnerungen auftauchten und an der raschen Parteinahme für das Meiteli mithalfen?, ich weiß es nicht. Ich wollte mich abwenden und redete mir ein, die Sache gehe mich nichts an, aber immer wieder sah ich die verschüchterten, vorwurfsvollen Augen der Kleinen gegenüber in der Fensterecke. Aufstehen und hinausschauen durfte es nicht, denn der „Prinz" saß gegenüber auf Großvaters Schoß, der hätte es nicht gestattet. Also saß man ruhig, folgsam und aufrecht an seinem Platz. Weder die Mutter noch der Großvater sprachen mit dem Meiteli, fragte es etwas, so wurde ihm ziemlich unwirsch Bescheid gegeben. Die Aussprüche des Bübleins dagegen wurden gebührend bewundert, belacht und mit Küssen belohnt. Vis-à-vis saß das Meiteli und darbte und hungerte nach Liebe. Armes, liebes Kind, könnte ich Dich doch auf meinen Schoß nehmen, Deine Wange streicheln und Dir zeigen, daß Du ebenso liebenswert bist! So dachte ich mehrmals. Die Fahrt dauerte mehr als zwei Stunden. Die Kinder wurden müde. Das Büblein wurde sorglich in Mutters Arme gebettet, bekam das „Nüggi", (obwohl es dazu auch schon zu groß war) schlief aber nicht; es hatte ja Unterhaltung genug. Das Meiteli dagegen wollte vor Müdigkeit und Langeweile das Köpfchen in die Ecke lehnen und schlafen. „Jetzt wird nicht mehr geschlafen", tönte es ziemlich „räß" aus der Mutter Mund; „in einer halben Stunde sind wir am Ort und dann gehst Du sofort zu Bett." Das Kind nahm nun den großen „Mutz" und drückte ihn in aufwallender Zärtlichkeit an sich. Die innere Hülflosigkeit und der unbewußte Jammer einer mißverstandenen Kinderseele suchten sich mit dieser, dem leblosen Mutz entgegengebrachten Liebe einen Abzug. Ein Großes hätte gegrollt, das kleine, unschuldige, unverdorbene Kind wollte seine Zärtlichkeit, die den Weg zur Mutter nicht fand, einem andern Wesen schenken. Aber auch dieser Versuch scheiterte. Sofort reklamierte der Knabe: „Das ist mein Bär" und mit einer unsanften Bewegung riß ihn die Mutter aus den Armen des Kindes und wollte ihn dem „Prinzen" übergeben. Dieser begehrte ihn aber gar nicht, also hütete ihn die Mutter auf ihrem Schoß. Das Meiteli saß nun nicht mehr am Fenster, sondern vorn im Bank mir gerade gegenüber. Es kämpfte tapfer gegen den Schlaf und doch sank das müde Köpflein oft nach rückwärts. Ein barsches Wort der Mutter schreckte es immer wieder auf. —

Ich war froh, daß wir aussteigen konnten und ich dieses Kinderlos nicht näher mit ansehen mußte. Aber ein leises Gebet stieg aus meinem Herzen für dieses Kind: „Behüt Dich Gott und alle Engelein! Ist's auch oft hart, sie werden um Dich sein und später einmal bist Du der Trost der Mutter, nicht dieses verhätschelte Söhnlein!" A.V.

Herbstnacht.

Von Gottfried Keller.

Als ich, ein Kind, am Strome ging,
Wie ich da fest am Glauben hing,
Wenn ich den Wellen Blumen gab,
So zögen sie zum Meer hinab.

Nun hält die schwarz verhüllte Nacht
Erschauernd auf den Wäldern Wacht,
Weil bald der Winter, kalt und still,
Doch tödlich mit ihr ringen will.

Schon rauscht und wogt das weite Land,
Geschüttelt von des Sturmes Hand,
Es braust von Wald zu Wald hinauf
Entlang des Flusses wildem Lauf.

Da schwimmt es auf den Wassern her,
Wie ein ertrunknes Völkerheer
Schwimmt Leich' an Leiche, Blatt an Blatt,
Was schon der Streit verschlungen hat.

Das ist das tote Sommergrün,
Das zieht zum fernen Weltmeer hin —
Ade, ade, du zarte Schar,
Die meines Herzens Freude war!

Redaktionelles. Durch ein Versehen unterblieb die Quellenangabe zu dem Aufsatze „Truhen aus dem Historischen Museum in Bern" in unserer Nummer 41, Seite 625 f. Wir entnahmen die Arbeit mit Erlaubnis des Verlages der gediegenen Basler Zeitschrift „Das ideale Heim".